Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte

Stettiner Zeitung

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin, Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

No. 48. Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 29. Januar 1859.

Deutschland.

Berlin, 28. Januar. Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: dem Prediger Martus beim Potsdamschen großen Militär-Waisenhause den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und dem emeritirten Gymnasial-Direktor, Professor Dr. Lauber zu Thorn, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Berlin, 28. Januar. Die Volkszeitung begrüßt den neugeborenen Prinzen mit folgenden Worten: Wenn man für die Geburtsstunde dieses Kindes zwei Symbole suchen wollte, welche die Zeiten der Vergangenheit und der Zukunft von einander unterscheiden lehren, so wüßten wir keine besseren als die, welche seine Geburtsstunde verkündeten. Die Kanone, ein Werkzeug der Gewalt, die dereinst die Welt eroberte, um sie für eine edlere Beherrschung vorzubereiten; der Telegraph, ein Werkzeug der Geistesmacht, die berufen ist, in der Zukunft ihr Herrscherreich zu gründen. Möge das junge Kind, dessen Eintritt in das Leben zwiefach verkündet ward, mit dem Symbol einer verwichenen und den Kündern der neuen Zeit, erblühen in der Erkenntniß seiner Zeit. Möge es erkennen, daß der Geist der Zukunft den der Vergangenheit wie der Gedankenflug des Telegraphen das Zeichen der metallnen Mündung überflügelt; möge es, geistesreif, einsehen, wie der taube Schall so winzig und das stille Gedankenwirken so weltbewegend ist. Es wird dann seinen hohen Beruf in vollem Maaße erfüllen können und nicht im Amte der Gewalt, sondern im Dienste des Geistes dereinst walten mögen. Und wer ihm dereinst erzählen wird von der Stunde seiner Geburt, der sage ihm auch getreulich und wahrhaftig, wie es gekommen, daß im Volke eine wirkliche und wahre Theilnahme sich kund that, wie man sie nach den jüngsten Jahren der Vergangenheit kaum erwarten konnte. Er erzähle ihm von den Geisteswerken und Geistesstreben des Volkes; von dem nicht gewaltsam zu unterdrückenden, sondern nur geistig zu fördernden, zu leitenden und schützenden Aufstreben in Kunst und Wissen. Er mahne ihn, daß in der Hauptstadt in der Stunde seiner Geburt ein Theil des kunstliebenden Volkes die Kunde seines Daseins inmitten der Feier des Geburtstages Mozarts empfing, und die Akademie der Wissenschaften in derselben Stunde den Geburtstag seines großen Vorfahren Friedrichs des Großen in feierlichem öffentlichen Akte in einer Rede über die „Aufklärung" beging. Er erzähle ihm auch, daß viele der fleißigen Hände des Volkes, das schaffend und bildend im Dienste des Tages wirkt, einen Augenblick inne hielten in ihrer Thätigkeit, um theilnehmend die Kunde aufzunehmen, die von Mund zu Mund ging. — Und wenn es diesem Kinde gegeben ist, ein Herz zu haben, gerad und gerecht wie das Volk, und einen Geist, ausgebildet hoch und ernst, wie der unserer nach Wissen strebenden Zeit, so wird es einst als Mann nicht vom Schall verwichener Zeiten, sondern vom stillen Wirken des neuen Geistes erfüllt, und ein Segen sein des Hauses und des Volkes, dem es angehört. —

— Die Nat.-Ztg. schreibt: Der junge Erbe der Krone ist der erste seines Stammes, der nach Einführung der Verfassung geboren ist. Großvater und Vater gehen ihm voran in einer, wie das Land hofft, langen und gesegneten Regierung; wenn er selber dereinst die Krone seiner Ahnen aufsetzen wird, so werden die verfassungsmäßigen Einrichtungen das erste Menschenalter hinter sich haben, sie werden bis zu einem gewissen Grade ausgewachsen, von festerem Knochenbau und nicht mehr so weich und veränderlich sein wie ein Kinderkopf.

— Gestern Abend erhielt die ganze Dienerschaft des Prinzen Friedrich Wilhelm Wein, um die Gesundheit des neugeborenen Prinzen zu trinken. Heute (Freitag) Vormittag 11 Uhr ließ der Prinz Friedrich Wilhelm seine sämmtliche Dienerschaft 2c. zusammenkommen und zeigte ihnen seinen neugeborenen Sohn. Dies fand in dem Kinderzimmer statt, welches nach der Niederwallstraßen-Seite hinaus im ersten Stock liegt. Der Prinz hatte das schlafende Kind selbst auf dem Arme. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen sind heute Vormittag Beide zum Besuch im Palais gewesen.

Berlin, 28. Januar. Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm fuhr heute Nachmittag 4 Uhr in offenem Wagen von Höchstseinem Palais aus die Linden entlang, und machte, wie wir hören, im Hause des schwererkrankten Oberst-Kämmerers, General-Feldmarschalls Grafen zu Dohna, einen Besuch. Se. königl. Hoheit wurde sowohl bei der Abfahrt als auch bei der Rückkehr in das Palais von der freudig bewegten Volksmenge, die sich dort angesammelt hatte, auf das ehrfurchtsvollste begrüßt.

— Während die Genesung des General-Feldmarschalls Grafen zu Dohna in den letzten Tagen ihren ruhigen Fortgang nahm, ist in Folge der stürmischen Witterung seit gestern eine Erkältung eingetreten; heute Morgen war wieder etwas Fieber vorhanden und der Zustand nicht so günstig, wie die Tage vorher.

— Vor einiger Zeit meldeten wir, daß der Wirkliche Legationsrath Graf Pourtalès zum Gesandten in Wien ernannt werden würde. Seit aber der königl. Gesandte in Paris Graf von Hatzfeldt verstorben ist, scheint die Ernennung des Grafen Pourtalès für Paris in Aussicht genommen zu sein. Wird diese Ernennung vollzogen, dann ist die Ernennung des bisherigen Gesandten in St. Petersburg, Wirklichen Geheimen Raths Frhrn. v. Werther, für Wien unzweifelhaft.

— Nach der „Ndd. Ztg." ist es jetzt beschlossen, daß der Regierungspräsident v. Byern in Gumbinnen zur Disposition gestellt wird.

— Bei Ihren königlichen Hoheiten dem Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen fand gestern Abend eine glänzende Assemblée mit Tanz statt. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Karl, die Prinzen Friedrich, Alexander, Georg und Adalbert, die übrigen hier anwesenden fürstlichen Personen, die Minister, das diplomatische Korps, so wie die andern geladenen Gäste, begaben sich um 9 Uhr nach dem prinzlichen Palais. Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm erschien etwas später in der hohen Gesellschaft. Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent eröffnete mit Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Karl die Polonaise; Höchstihm folgten Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Karl und die Frau Prinzessin von Preußen und die übrigen hohen Herrschaften. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz-Regent, die Frau Prinzessin von Preußen, und der Prinz Friedrich Wilhelm unterhielten sich während des Tanzes huldvoll mit vielen Personen und nahmen deren Glückwünsche zu dem frohen Ereigniß des Tages entgegen. Gegen 2 Uhr hatte die Festlichkeit, an welcher auch viele Landtagsmitglieder Theil genommen hatten, ihr Ende erreicht. (Pr. Ztg.)

— Bekanntlich hat der greise Arndt sich in keiner Weise bewegen lassen, die in seinem Buche über Stein vorgebrachten Beschuldigungen gegen Wrede zurückzunehmen, von deren Wahrheit er also vollkommen überzeugt sein mußte. Die „K. Z." bemerkt sogar, daß die Vorstellungen baierischer Patrioten und selbst ein Schreiben des Königs Ludwig in dieser Beziehung vergeblich gewesen seien, nachdem Arndt durch seinen Sachwalter in Zweibrücken die gegen ihn vorgebrachten Beweise für seine angebliche Verläumdung hatte einsehen lassen und diese ihm offenbar ungenügend erschienen waren. Der Hauptbeweis war bekanntlich der, daß Wrede an dem Feldzuge von 1806—7 keinen persönlichen Antheil gehabt haben soll, weil er Krankheits halber in Baiern zurückgeblieben sei. Jetzt wird dem genannten Blatte aus der baierischen Pfalz ein königl. Armeebefehl vom 1. Juni 1807 mitgetheilt, aus welchem hervorgeht, das Wrede an dem Gefecht bei Pultsk (16. Mai 1807) Theil genommen hat. Das baierische Armeekorps hatte im Mai 1807 in Breslau gestanden und der Weg nach Pultusk führt über Oels.

Berlin, 28. Januar. Schon am Morgen des 27. wurde durch die Nachricht, daß die Entbindung der Prinzessin Friedrich Wilhelm in den nächsten Stunden zu erwarten sei, die Hauptstadt in lebhafte Spannung versetzt. Man erfuhr, daß die ersten Anzeichen der nahenden Geburt von der durchlauchtigen Prinzessin schon seit gestern Abends bemerkt worden waren; doch traten wieder Pausen ein, so daß erst gegen Morgen die Aerzte ein regelmäßiges Vorschreiten des Akts konstatiren konnten. Inzwischen hatte sich auch die Frau Prinzessin von Preußen zu ihrer erlauchten Schwiegertochter begeben. Gegen Mittag waren alle Mitglieder der königl. Familie, die Minister und sonstigen hohen Würdenträger im Palais versammelt, und in der Nähe desselben drängte sich in freudiger Erregung eine dichte Menschenmenge aus allen Ständen, welche die frohe Kunde aus unmittelbarster Quelle zu empfangen begierig war. Die Entbindung nahm jedoch einen sehr langsamen Verlauf, so daß noch mehrere bewährte Geburtshelfer zur Erwägung der Frage herangezogen werden mußten, ob nicht eine Beschleunigung der Geburt durch die Kunst rathsam sei. Wie es scheint, hat endlich die gesunde Naturkraft der hohen Wöchnerin den Beistand der ärztlichen Kunst überflüssig gemacht, genug, die Geburt eines wohlgebildeten Prinzen erfolgte gegen drei Uhr.

— Am gestrigen Abend fand aus Veranlassung des freudigen Ereignisses an verschiedenen Orten zahlreiche Kundgebungen statt. Im königlichen Opernhause sowohl wie im Schauspielhause begehrte das Publikum die Volkshymne, welche stehend mitangehört wurde. Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater sprach zur Feier des Tages der Schauspieler Holzstamm einen Prolog, und diesem folgte auf Wunsch des Publikums und unter dem freudigsten Jubel desselben die Volkshymne.

— Die „Hamb. Nachr." melden aus Westfalen: Welchen Einfluß die Schüler Loyola's auf unsere dichte katholische Bevölkerung haben, können Sie daraus entnehmen, daß es ihnen in neuester Zeit gelang, Exerzitien für Studirende zu Stande zu bringen, an welchen in Münster sich 129 Akademiker betheiligten. Ebenso floriren die Exerzitien für „junge Herren", welche P. Wertemberg abhält, und jetzt ist sogar von „einer Kongregation von Kaufleuten" die Rede. — In jüngster Zeit läßt es sich die römisch-katholische Propaganda besonders angelegen sein, in denjenigen Orten von überwiegender protestantischer Bevölkerung, welche sich durch große geschichtliche Erinnerungen auszeichnen, selbstständige katholische Pfarrsysteme einzuführen, und ist ihnen dieses u. A. in Eisleben, der Geburtsstadt Luther's, gelungen.

— Der „Köln. Ztg." wird aus Minden, 25. Januar geschrieben: „Die „Politische Todtenschau" wird hier mit so großem Eifer gelesen und gekauft, daß in wenigen Tagen über 160 Exemplare von diesem Buche abgesetzt worden sind. Die in dieser Schrift mitgetheilten Thatsachen erregen besonders deshalb das Interesse des hiesigen Publikums, weil die Thätigkeit der Herren Lindenberg und Peters sich hier vielfach in ähnlicher Richtung bewegt hat, wie in Königsberg. Eine gerichtliche Beschlagnahme dieser Broschüre hat bis jetzt hier nicht Statt gefunden." — Der Umstand, daß die genannte Schrift anderwärts konfiszirt worden ist, bezeugt jedenfalls, wie wenig festen Boden die Preßfreiheit bisher in Preußen noch hat gewinnen können. Nach dem lange Jahre in dem Königsberger „Freimüthigen" und der „Patr. Ztg." geübten Unwesen, welches für ganze Landestheile die schwersten Folgen gehabt hat, sollte doch wohl eine nachträgliche freimüthige Beleuchtung freistehen, zumal wenn sie sich auf ein so umfassendes thatsächliches Material stützt, daß jeder unparteiische Geschichtsschreiber, der ein eingehendes Bild der letzten zehnjährigen Periode entwerfen will, diese Quelle gar nicht wird entbehren können. Finden sich gewisse Personen verletzt, so mögen sie den Weg einschlagen, auf welchen die in jenen reaktionären Organen schmählich Angegriffenen allein gewiesen blieben — diese freilich ohne entsprechenden Erfolg. Aber eine Beschlagnahme schon vor der Verurtheilung würde man in freien Ländern in solchem Falle schwer begreifen.

Berlin, 28. Januar. (Vierte Sitzung des Herrenhauses.) Präsident Prinz Hohenlohe eröffnete die Sitzung um 1 Uhr mit folgender Ansprache: „M. H. Ich habe Sie zur Sitzung berufen, um Ihnen Mittheilung zu machen von dem für das königliche Haus und das Vaterland so hochfreudigen Ereigniß. (Die Mitglieder erheben sich von den Plätzen.) Ich halte es für angemessen, daß das Haus dem Prinzen Frierich Wilhelm die Gefühle des Landes ausspreche, und da, wie die Sache liegt, dies so schnell wie möglich geschehen muß, so glaubte ich mit den Einleitungen nicht zögern zu dürfen. Auf meine Erkundigung, ob eine Deputation des Hauses empfangen werden würde, wurde mir dies bejaht, und ich schlage deshalb vor: die Bildung einer solchen Deputation zu beschließen."

Einstimmig beschloß das Haus die Absendung einer Deputation. Der Präsident schlug vor, der Geschäftsordnung gemäß die Deputation aus 10 Mitgliedern durch das Loos zu wählen; das Haus stimmte jedoch einem Vorschlage des Dr. Brüggemann bei: daß der Gesammt-Vorstand diese Deputation bilden möge.

Der Präsident schloß die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Berlin, 28. Januar. (Achte Sitzung des Abgeordnetenhaus.) Präsident Graf Schwerin eröffnete die Sitzung um 1¼ Uhr. Am Ministertische: von Auerswald und von Patow.

Präsident: M. H. Ich bin von der Voraussetzung ausgegangen, daß bei dem freudigen Ereigniß, welchem die Hauptstadt gestern zugejauchzt hat, und dem das ganze Land zujauchzen wird, je weiter die Kunde davon dringt, — daß das Haus der Abgeordneten hiervon Anlaß nehmen wird, dem Prinzen Friedrich Wilhelm seinen Antheil an der Geburt des jungen Prinzen auszusprechen. Ich habe Sie zusammenberufen, um über die Art, wie dies geschehen soll, zu berathen. Eine Adresse zu erlassen, ist wohl nicht nöthig; es wird genügen, daß eine Deputation die Glückwünsche des Hauses darbringt. Ich nehme an, daß sich dagegen kein Widerspruch erhebt.

Abg. v. Vincke (Hagen) schlägt vor, die Deputation möge auch den Prinz-Regenten beglückwünschen. — Präsident: Ich selbst würde dies vorgeschlagen haben, wenn ich nicht wüßte, daß der Prinz-Regent wünscht, die Glückwünsche möchten nur seinem Sohne vorgetragen werden. Ich schlage nun vor, daß 30 Mitglieder durch das Loos bestimmt werden, und nehme an, daß auch der Präsident dieser Deputation wohl angehören wird. (Zustimmung).

Wegen des Empfanges der Deputation hat der Präsident bereits beim Hofmarschall-Amte angefragt, und wird die Ant-

wort, sobald sie erfolgt, den Mitgliedern der Deputation mittheilen.

Die nächste Plenarsitzung wird wahrscheinlich nicht vor nächstem Mittwoch stattfinden. Schluß der Sitzung gegen 1¾ Uhr.

Breslau, 27. Januar. Im Theater bei der Aufführung der „Nibelungen“ trat Herr Graf v. Hoverden nach dem ersten Akte an die Brüstung der Loge und theilte dem Publikum mit, daß der Oberst des 11. Regiments die Depesche aus Berlin erhalten habe, daß heute Nachmittag 3 Uhr Ihre königl. Hoh. die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von einem Prinzen entbunden worden sei. Herr Graf v. Hoverden brachte ein dreimaliges Hoch aus, in welches das anwesende Publikum freudig einstimmte. Hierauf intonirte das Orchester die Volkshymne, in welche das Publikum enthusiastisch einfiel. Hierauf ertönte nochmals ein dreimaliges Hoch.

München, 24. Januar. Man schreibt der Spen. Z.: Unsere politischen Verhältnisse sind so eigenthümlicher Art, daß sie aus der Ferne möglicher Weise in ganz anderer Gestalt gesehen werden, als sie wirklich haben. Es dürften deshalb einige Bemerkungen von Ort und Stelle aus Ihren Lesern erwünscht sein. Ein Gesetzgebungs-Ausschuß wird plötzlich mitten in der Berathung der Regierungs-Vorlage aufgelöst, weil er in einigen Punkten der Strafrechtspflege (Geltendmachung der mildernden Umstände im Wahrspruch der Geschwornen; Prügelstrafe) dem Regierungs-Entwurf nicht beistimmt. Die darauf einberufene Kammer wird noch vor der Eröffnuug aufgelöst, weil sie ihrem mehrjährigen zweiten Präsidenten, Weis, der zugleich Referent im Gesetzgebungs-Ausschuß gewesen, dieses Amt des zweiten Präsidenten abermals übertragen. (Beiläufig: Nach unserer Verfassung konstituirt sich die Kammer vor der Eröffnung.) Das Ministerium, das den Prof. Weis in Würzburg bereits durch Versetzung vom akademischen Lehrstuhl an das Apellationsgericht als eine mißfällige Person bezeichnet hatte, glaubte in seiner Ernennung zum zweiten Präsidenten eine Feindseligkeit gegen die Regierung sehen zu müssen, und bewirkte die Auflösung der Kammer, im Vertrauen, das Land auf seiner Seite zu haben. Es muß erwähnt werden, daß auf die neuen Wahlen von keiner Seite ein verfassungswidriger Einfluß ausgeübt wurde. Die Wahlen entschieden mit überwiegender Mehrheit gegen das Ministerium: die Mitglieder des aufgelösten Gesetzgebungs-Ausschusses wurden sämmtlich wieder gewählt und auch die übrigen Wahlen fielen in großer Mehrheit gegen die Erwartungen des Ministeriums aus. Ich muß übrigens bemerken, daß Sie sich unsere Kammer, oder auch nur die Opposition, nichts weniger als heißblütig oder hartköpfig vorstellen dürfen. Man sagt, der Staatsminister von Württemberg habe zu Herrn v. d. Pfordten geäußert: „Ich wollte froh sein, wenn ich Ihre äußerste Linke auf meiner Rechten hätte!“ Allerdings hat sich bei unserm Landvolk eine Entschiedenheit beim Wählen gezeigt, wie früher nicht; sie war aber nichts weniger als regierungsfeindlich, sondern vornehmlich gegen den Einfluß der Geistlichkeit gerichtet. Wir haben also als Antwort des Landes auf die Kammerauflösung die Entsendung (zum mindesten) derselben aufgelösten Kammer, mit dem unliebsamsten Mitglied derselben, Herrn Weis, der dreifach gewählt worden. Sollte man nicht glauben, das Land sei in voller Auflehnung? Nichts weniger! Man hat nur einfach und in aller Ruhe dem Ministerium sagen wollen: die Kammerauflösung beruhte auf einer Mißkennung der Verhältnisse und hätte nicht stattfinden sollen. Daß das Ministerium ungeachtet aller Niederlagen, doch vor die Kammer tritt, überrascht Niemanden, da es ja ein ausgesprochener Feind des „englischen Konstitutionalismus“ ist. Die Nichtannahme des Entlassungsgesuchs ist schon bekannt.

Oesterreich.

Wien, 26. Januar. Seit einigen Tagen wird wieder die Nachricht von einem Schutzbündnisse zwischen Oesterreich und Neapel, Toskana, Parma, Modena und dem Kirchenstaate gegenüber dem angekündigten Schutz- und Trutzbündnisse zwischen Frankreich und Sardinien in Umlauf gesetzt. So weit ist nun allerdings die ganze Angelegenheit noch nicht gediehen, sondern es sind nur diplomatische Verhandlungen eingeleitet, welche den Zweck haben, bei dem Eintritte bestimmter Eventualitäten ein übereinstimmendes Vorgehen und eine gegenseitige Unterstützung zu erzielen. Zunächst ist es aber nicht Oesterreich, welches zu diesem Schritte drängt, sondern es sind die italienischen Mittelstaaten, welche auf die Entschließungen des Wiener Kabinetes Einfluß zu nehmen bemüht sind.

Italien.

Turin, 24. Januar. Gestern empfing der König im vollständigen Hof-Ceremoniel den französischen Gesandten Fürsten Latour D'Auvergne und den in außerordentlicher Mission hier befindlichen General Niel, Adjutanten des Kaisers der Franzosen, welche die offizielle Werbung um die Hand der Prinzessin Clotilde für den Prinzen Napoleon vorlegten. Die Nachricht, daß dies gestern geschehen sollte, hatte sich vorgestern Abends in der ganzen Stadt verbreitet und machte plötzlich allen Gerüchten von Schwankungen und Schwierigkeiten, die aus Veranlassung der Verzögerung jenes offiziellen Schrittes in Umlauf gesetzt waren, ein Ende. Nach jener Ceremonie wurden die Deputationen des Senates und der Deputirtenkammer eingeführt, um die von beiden Kammern votirten Adressen als Antwort auf die Thronrede dem Könige zu übergeben. Von den Senatoren hatten sich der durch das Loos bestimmten Deputation nur sehr wenige Mitglieder angeschlossen; die Adresse wurde vorgelesen und der König dankte in seiner Antwort für die ihm ausgedrückten Gefühle und kündigte, indem er sich an den Präsidenten Marchese Alfieri die Sostegno wandte, die so eben zugesagte Heirath seiner ältesten Tochter an; er hoffe, setzte der König hinzu, daß diese Familien-Verbindung ein Pfand künftiger glücklicher Geschicke sei, und habe die Zuversicht, der Senat werde seine loyale Unterstützung noch ferner der Regierung zukommen lassen. Nach einer kurzen passenden Glückwünschungs-Antwort und Zusicherung der Treue und Ergebenheit des Senates gegen den König und das Land, traten die Senatoren ab, und es wurde die Deputation der zweiten Kammer eingeführt, welcher sich fast alle in Turin anwesenden Deputirten, selbst mehrere von der Rechten, angeschlossen hatten, so daß deren mehr als achtzehn gezählt wurden. Alle Nuancen der liberalen Partei in der Kammer hatten sich vereinigt, um bei dieser feierlichen Gelegenheit zu zeigen, wie sie sich in größter Eintracht und Ergebenheit um den König schaarten. Nach Anhörung der Adresse drückte der König die üblichen Danksagungen aus und setzte hinzu, er habe das Jahr gut angefangen, indem er seine älteste Tochter dem Prinzen Napoleon angetraut habe, und er hoffe, das Jahr werde eben so glücklich verlaufen und noch besser werden, wohl überzeugt von der Mitwirkung der Kammern, sobald die Begebenheiten dieselbe erfordern würden. Der Präsident Ratazzi drückte die Glückwünsche aus und die Hoffnung, daß jene Familien-Verbindung für die königliche Dynastie, für das Land und für Italien glückbringend sei; die Kammer würde immer bemüht sein, die edelmüthigen und loyalen Vorsätze des Königs zu unterstützen. — Gestern war große Tafel bei Hofe, und Abends begaben sich die Herrschaften in das prächtig erleuchtete königliche Theater, wo sie die große Hofloge einnahmen. Als der König, von dem Brautpaare, dem jungen königlichen Prinzen und von dem Prinzen von Carignan begleitet, in dieselbe eintrat, brach ein lauter langanhaltender Beifall aus. Das Theater war gedrängt voll, alle Logen mit Damen, in den glänzendsten Toiletten, besetzt; Aller Augen wandten sich der Prinzessin Clotilde zu, deren anmuthige reichgeschmückte Gestalt den freudigsten Eindruck hervorbrachte. (Nat.-Ztg.)

Turin, 23. Januar. Man schreibt der Allg. Ztg.: Es hat sich bewahrheitet, daß die Heirath zwischen dem Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde vom Grafen Cavour bei seiner vorjährigen Reise nach Plombières dort mit dem Kaiser Napoleon eingeleitet wurde, und die Hauptbedingung derselben war, daß bei einem eventuellen Bruch zwischen Oesterreich und Piemont Frankreich das letztere mit allen seinen Mitteln gegen erstere Macht unterstützen würde. Allein schon von jenem Augenblick an gab es zwischen Napoleon und dem Grafen ein Mißverständniß, denn während Frankreich die Absicht hatte, Piemont nur in dem Fall zu unterstützen, wenn es eine gerechte Ursache zu einem Krieg mit Oesterreich hätte, hatte sich der sardinische Minister in petto vorbehalten, diesen Krieg heraufzubeschwören, welche Mittel er auch dazu anwenden müßte. Daher nun eine ununterbrochene Korrespondenz zwischen Napoleon III. und dem sardinischen Kabinet, in welcher ersterer die Heirath zwischen seinem Neffen und der Prinzessin beschleunigt wissen wollte, während letzteres im Gegentheil den Kaiser zu einem raschern Handeln und Eingreifen in die italienische Frage zu drängen suchte. Ueber diesem Hin- und Herschwanken kam der Neujahrstag heran, und jene Worte, welche der Kaiser an Frhrn. v. Hübner richtete. Das sardinische Kabinet betrachtete sie als eine förmliche Kriegserklärung, und beeilte sich auch seinerseits die Heirath zu beschleunigen. Hierauf entschloß sich nun der Kaiser, seinen Neffen nach Turin zu schicken. Das Turiner Kabinet, in der Meinung, den Kaiser definitiv an seine Interessen gebunden zu haben, sprach sich in der Thronrede in der bekannten herausfordernden Weise aus, um eine allgemeine Schilderhebung gegen Oesterreich zu bewerkstelligen. Allein der ungünstige Eindruck, den diese Rede nicht allein in Piemont, sondern auch in Frankreich machte, bewog den Kaiser, von seinem frühern Vorhaben etwas abzuweichen, und da der Prinz Napoleon sich schon auf der Reise befand, so schickte er zwei telegraphische Depeschen in Chiffren nach Turin, um sie dem Prinzen Napoleon, der sich gerade nach Nizza begeben hatte, vor seiner Ankunft in Turin noch zu übermachen. Die Folge davon war ein kühleres Verhalten zwischen den beiden Kabinetten, und das Heirathsprojekt war für einige Tage noch sehr problematisch. Allein die Dinge waren schon zu weit vorgeschritten, um lange in dieser zweideutigen Stellung bleiben zu können; mehrere sehr lange Besprechungen zwischen dem franz. Gesandten und dem Grafen Cavour fanden hierauf statt, in denen letzterer dem Gesandten bedeutet haben soll daß, wenn der Kaiser Napoleon keinen andern Grund zum Zaudern habe als den, keine legitime Ursache zum Krieg zu haben, so verspreche er bald eine solche ausfindig zu machen. Nachdem nun die größte Schwierigkeit auf diese Weise gehoben war, so wurde endlich die Heirath beschlossen, und gestern im Namen Frankreichs vom französischen Gesandten La Tour d'Auvergne und dem General Niel, dem man hierzu eigens den Tag vorher Beglaubigungsschreiben übersandt hatte, die Hand der sardinischen Königstochter für den Prinzen Napoleon verlangt. Die wichtigsten Klauseln des Heirathsvertrags sind ungefähr folgende: die Prinzessin erhält eine Mitgift von 500,000 Lire in Geld und 100,000 Lire in Juwelen. Frankreich seinerseits verspricht dem kaiserlichen Paar eine Apanage von 200,000 Fr. jährlich, außerdem noch 100,000 Fr. der Prinzessin für ihre Toilette (spillatico). — Die Bewegung der Truppen gegen Alessandro und den Po hat von neuem begonnen, nachdem sie einige Tage stationär geblieben.

Frankreich.

Paris, 28. Januar. Der heutige „Moniteur“ meldet die Abberufung des hannoverschen Gesandten, Legationsrath Budo von Steinberg.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Januar. In Folge der freudigen Nachricht von der glücklichen Entbindung der Frau Prinzeß Friedrich Wilhelm gaben sich gestern in Windsor und in den Theatern der Hauptstadt die herzlichsten Sympathieen zu erkennen. Alle heutigen Morgenblätter beglückwünschen das für Preußen und England freudige Ereigniß auf das herzlichste. — Der preußische Gesandte Graf Bernstorff ist von dem Landsitze Lord Palmerston's hier wieder eingetroffen.

Berlin, 29. Jan., 10 Uhr. (Tel. Dep.) Das so eben ausgegebene Bülletin lautet: „J. K. H. die Prinzessin Friedrich Wilhelm haben auch vergangene Nacht in ruhigem und erquickendem Schlafe verbracht. Höchstdero Befinden sowie des neugeborenen Prinzen ist zufriedenstellend.

Provinzielles.

Demmin, 24. Januar. Die heutige öffentliche Stadtverordnetensitzung war von großem Interesse, und zwar dadurch, weil die Gasbeleuchtungsangelegenheit zur Berathung und Beschlußfassung kam. Nach ziemlich lebhafter Debatte beschloß die Majorität der Versammlung, eine Gasbeleuchtung auf Kosten der Kämmerei für die hiesige Stadt einzurichten, und wurde zur weiteren Ausführung eine Deputation erwählt. Dieser Beschluß wurde mit großer Befriedigung von dem zahlreich versammelten Publikum entgegengenommen. (Ndd. Ztg.)

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin**, 29. Januar. Die Ostsee-Zeitung hält es für einen Irrthum unsrerseits, daß wir die Revision des hiesigen Militair-Lazareths durch den Geh. Rath Schmidt aus dem Kriegsministerium mit einer Nachricht der „N. Pr. Z.“ über das hiesige Garnison-Lazareth in Verbindung brachten und ist der Meinung, „daß nur die alljährlich stattfindende Lazareth-Revision Veranlassung zu der Anwesenheit jenes Beamten gegeben habe, keineswegs aber die Entscheidung der Frage, ob die Lage des Lazareths an den bedenklichen Krankheitsverhältnissen unsrer Garnison schuld sei, wie sie sich namentlich seit Ende November 1857 gezeigt haben.“ Obgleich nun ein Irrthum unsrerseits von unwesentlicher Bedeutung in dieser Angelegenheit wäre, so müssen wir dennoch unsre Angabe aufrecht erhalten, wonach die auffällige Nachricht der „N. Pr. Z.“, welche von 100 Todesfällen innerhalb 3 Monate im hiesigen Garnison-Lazareth sprach, allerdings Veranlassung zur diesmaligen Lazareth-Revision durch den Geh. Rath Schmidt gegeben hat. In Bezug auf die Frage des Neubaues des hiesigen Lazareths hören wir, daß dieselbe abermals unentschieden geblieben ist, weil sich angeblich kein passender Platz innerhalb der Wälle ermitteln lasse.

** **Stettin**, 29. Januar. Die Pommersche Zeitung widmet dem neugebornen Prinzen folgenden poetischen Gruß von H. Grieben:

Schon seit Wochen stehn gewärtig Blitz und Donner Tag und Nacht,
Doch am Schlosse hoch zu Rosse hält der König selber Wacht,
Treue Wacht in treu'ster Liebe an der Wiege seines Stamm's,
Ruhig schlägt sein nieverzagtes Heldenherz im Reiterwams;
Denn es kennt den Stern des Hauses, daß in Allem, was geschah,
Stets nur galt die Eine Loosung: Friederich Victoria!

Sind's nicht hundertsiebenundvierzig Jahre jetzt im Januar,
Daß auch ich — so denkt der König — meines Stammes Jüngster war?
So wie ich in dieser Stunde Gott und meinem Volke dien',
Standst auch du an meiner Wiege damals, Held von Fehrbellin;
So wie du vertraut in Treue Hohenzollerns lichtem Stern,
Sprech' auch ich als Ahn' des Hauses: Gott, dich loben wir, den Herrn!

Plötzlich aus den Heldenaugen zuckt Ein Blitz durch's ganze Reich,
Die am Rhein, am Niemen wohnen, Alle trifft er sie zugleich;
Hinterdrein der helle Donner, der dem Blitze folgen muß:
Sechsunddreißig, siebenunddreißig und so weiter Schuß um Schuß!
Noch im Donner der Kanonen ist des Reiches Antwort da
Siebzehnmillionenstimmig: Friederich Victoria!

** Gestern Abend hatte wiederum eine Anzahl Privathäuser zur Feier der Geburt des jungen Prinzen illuminirt. Die Front des „Hotel de Prusse“ strahlte abermals bis 10 Uhr in heller Gasillumination. Das „Café Royal“ in der Nachbarschaft war ebenfalls glänzend erleuchtet.

* (Personal-Chronik.) Versetzt sind: Der Ober-Post-Sekretair Sperling als Bureau-Beamter nach Trier. — Der Ober-Post-Sekretair Kypke von hier als Vorsteher des Post-Amts nach Swinemünde. — Der Post-Sekretair Publitzich aus Anklam als Hülfe-Buchhalter nach Düsseldorf. — Der Post-Sekretair Klindt aus Breslau als kommiss. Bureaubeamte hierher. — Der Post-Sekretair Herbst aus Frankfurt a. O. als kommiss. Expeditions-Vorsteher beim Postamt hierselbst.

Eingesandt.

Als ein Beleg für die von den Herren Jahn aus Züllchow und Dr. Fränkel in diesen Blättern ausgesprochene Ansicht über die Nothwendigkeit einer besseren Krankenpflege auf dem Lande mag das traurige Ereigniß dienen, daß in der vergangenen Woche in einer mit 7 Kindern gesegneten Familie der Gemeinde Friedensburg 5 davon, angeblich in Folge der Halsbräune, gestorben sind. Muß nicht die Vermuthung nahe liegen, daß die Ursachen einer in so kurzer Zeit unerhörten Sterblichkeit hauptsächlich in der mangelhaften Krankenpflege auf dem Lande zu suchen sind, wenn man nicht Nachlässigkeit der Eltern, oder bei der Armuth derselben, mangelhafte Unterstützung der zuständigen Behörden voraussetzen will?

Börsen-Berichte.

Stettin, 29. Januar. Witterung: klare Luft, vergangene Nacht leichter Frost. Temperatur + 3°, Wind SW.

Auf heutigem Landmarkt bestand die Zufuhr aus: 25 Wspl. Weizen, 15 Wspl. Roggen, 3 Wspl. Gerste, 10 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Rübsen. Bezahlt wurde für: Weizen 54—61 Rt., Roggen 45—50 Rt., Gerste 33—35 Rt., Erbsen — — Rt. pr. 25 Schffl., Hafer 30—32 Rt. pr. 26 Schffl. Rübsen — Rt.

Stroh pr. Schock 7—8 Rt., Heu pr. Ctr. 17½—22½ Sgr.

An der Börse:

Weizen geschäftslos, pr. Frühj. 83.85pfd. 63 Rt. Br., 62¾ Gd., do. 85pfd. 66 Rt. Br.

Roggen unverändert, loco geringer 43¾ Rt. bez., pr. Frühjahr 44½ Rt. Gd., pr. Mai-Juni 45, 44⅞ Rt. bez., pr. Juni-Juli 45⅝ Rt. bez., 45⅝ Gd., 45¾ Br., pr. Juli-August 46 Rt. bez. u. Gd.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Rüböl unverändert, loco 14⅔, ¾ Rt. bez. u. Br., pr. Januar-Febr. 14⅔ Rt. bez. u Br., pr. April-Mai 14½ Rt. Br. u. Gd., pr. Sept.-Oktober 13¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Leinöl loco inkl. Faß 12⅓ Rt. Br., pr. April-Mai 12⅛ Br.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 20¼, 20 3/16 % bez., pr. Januar-Febr. und Februar-März 20⅛ % bez. u. Gd., 20 Br., pr. Frühjahr 19½ % Gd., Mai-Juni 19 % Br., pr Juni-Juli 18½ % bez. u. Gd.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 29. Januar, Mittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 84¾ bez. Prämien-Anleihe 3½ pCt. 116 bez. Berlin-Stettiner 104¾ bez. Stargard-Posener 85 Gd. Köln-Mindener 137 Gd. Diskonto-Kommandit-Antheile 102½ bez. Französ.-Oesterr. St.-EA. — — bez. Hamburg 2 Mt. 151¼ bez. London 3 Mt. 6 20 bez.

Roggen pr. Januar-Februar 47, 46⅞ bez., pr. Februar-März 47 Br., 46¾ bez., pr. Frühjahr 46¾, ½ bez.

Rüböl loco 15⅛ bez., pr. Januar-Februar 15 Br., 14⅚ Gd., pr. Februar-März 14⅚ Br., ¾ Gd., pr. April-Mai 14⅔ Gd.

Spiritus loco 18½ bez., pr. Januar-Februar 18⅝ bez. Br., pr. Febr.-März 18⅝, ⅔ bez., pr. April-Mai 19⅛, ¼ bez.

Amsterdam, 28. Januar. Getreidemarkt. Weizen und Roggen geschäftslos. Raps pro Frühj. 75 nominell, Herbst 69½ nominell. Rüböl, Mai 41¼, Oktober 39⅜.

London, 28. Januar. Getreidemarkt. In allen Getreidearten langsamer Verkauf zu unveränderten Preisen.

Januar.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	26	335,03‴	334,04‴	334,81‴
	27	334,39‴	333,02‴	332,85‴
Thermometer nach Réaumur.	26	+ 3,6°	+ 4,2°	+ 2,0°
	27	+ 1,5°	+ 4,0°	+ 2,8°

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. — Druck und Verlag von F. H. G. Effenbart in Stettin.